§ 14 Der Prozeß

In diesem letzten Paragraphen kommen wir nun zu einem heiß umstrittenen Thema, dem Prozeß Jesu. Die Meinungen der Ausleger gehen hier besonders weit auseinander. Schon die Evangelien im Neuen Testament bieten recht unterschiedliche Versionen, eigenständig ist wiederum das Johannesevangelium. Alle vier Evangelien stimmen jedoch darin überein, daß zwei Seiten an dem Prozeß beteiligt waren, zunächst die jüdische, später die römische. Auf der jüdischen Seite wird der Hohepriester genannt (der in den späteren Evangelien auch mit seinem Namen Kaiphas vorkommt), auf der römischen der *praefectus* Pontius Pilatus. Die Tendenz geht nun dahin, die römische Seite immer weiter zu *ent*lasten, die jüdische aber zu *be*lasten. Der Grund hierfür ist die Situation am Ende des ersten Jahrhunderts: Die christlichen Gemeinden bemühen sich um einen *modus vivendi* mit dem römischen Staat, da bildet der Prozeß Jesu einen ernsthaften Hinterungsgrund. Der römische Geschichtsschreiber Tacitus formuliert die Sachlage zu Beginn des zweiten Jahrhunderts im Zusammenhang mit seiner Schilderung des Brandes von Rom im Jahr 64[1] folgendermaßen:

Tacitus: Annalen XV 44,4

auctor nominis eius Christus Tiberio imperitante per procuratorem Pontium Pilatum supplicio adfectus erat;

Der Stifter dieser Sekte, Christus, ist unter der Regierung des Tiberius durch den Prokurator[2] Pontius Pilatus hingerichtet worden.

5 *repressaque in praesens exitiabilis superstitio rursum erumpebat, non modo per Iudaeam, originem eius mali, sed per urbem etiam quo cuncta*

Der unheilvolle Aberglaube wurde dadurch für den Augenblick unterdrückt, trat später aber wieder hervor und verbreitete sich nicht 5R

[1] Tacitus: Annalen XV 44,4. Genaueres zu diesem Text bietet meine Vorlesung *Geschichte des frühen Christentums* aus dem Sommersemester 2007, im Netz zugänglich unter `http://neutestamentliches-repetitorium.de/inhalt/vorlesungen.html`, hier im § 10, S. 164–168.

[2] Tacitus schreibt in der Tat: *per procuratorem Pontium Pilatum* – durch die berühmte Inschrift aus Caesarea Maritima wissen wir jedoch, daß der korrekte Titel des Pilatus *praefectus* lautete. Vgl. dazu meine Erlanger Vorlesung aus dem Sommersemester 2008 über *Einführung in das Neue Testament*, § 8, wo sich eine eingehende Diskussion dieser Inschrift findet (im Netz zugänglich unter `http://neutestamentliches-repetitorium.de/inhalt/vorlesungen.html`, hier im Kapitel II: Jesus und seine Zeit). Diese Vorlesung wird im Frühjahr 2010 als UTB-Taschenbuch auch gedruckt erscheinen. Wir haben dieses Buch in der vorliegenden Vorlesung schon des öfteren herangezogen.

undique atrocia aut pudenda con-
10 *fluunt celebranturque.*

bloß in Judäa, wo er entstanden war, sondern auch in Rom, wo alle 10R
furchtbaren und verabscheuungswürdigen religiösen Gebräuche, die es in der Welt gibt, sich zusammenfinden und geübt werden.

Der erste von Tacitus hier zitierte Satz: „Der Stifter dieser Sekte, Christus, ist unter der Regierung des Tiberius durch den Prokurator Pontius Pilatus hingerichtet worden“ markiert das Dilemma der christlichen Gemeinden: Wie sollten sie sich mit dem römischen Reich arrangieren können, wenn doch schon der Stifter ein von den römischen Behörden hingerichteter Verbrecher war? Lag da nicht die Vermutung nahe, daß auch die Christen nichts anderes als Verbrecher sind? Dazu noch Anhänger eines „unheilvolle[n] Aberglaube[ns]“, wie Tacitus sogleich hinzufügt. Wollte man diese Einschätzung ändern, mußte man das Übel bei der Wurzel packen, d.h. bei der Schilderung des Prozesses Jesu einsetzen.

Dieses Problem habe ich exemplarisch am Beispiel des Lukas dargestellt, und ich übernehme hier die einschlägige Passage aus meiner Lukasvorlesung, die im Netz verfügbar ist.[3]

* * *

Lukas stand vor der Schwierigkeit, das Ende des Lebens Jesu in Jerusalem in seinen Gesamtplan einzufügen. Jesus *mußte* sterben, das war durch das göttliche δεῖ *(deị)* – wir sprachen vorige Woche schon davon – so bestimmt. Andrerseits durfte dadurch der *modus vivendi* mit dem *Imperium Romanum* nicht allzu deutlich in Frage gestellt werden.

Lukas stand das Debakel klar vor Augen: Alle Polemiker würden sich mit Freuden auf die Passionsgeschichte stürzen. Bot sie doch Munition in Hülle und Fülle. Wer den christlichen Gemeinden übel wollte, brauchte nur hier anzusetzen. Lukian macht sich beispielsweise über den gekreuzigten Sophisten lustig, τὸν ἄνθρωπον τὸν ἐν τῇ Παλαιστίνῃ ἀνασκολοπισθέντα, ὅτι καινὴν ταύτην τελετὴν εἰσῆγεν ἐς τὸν βίον.[4]

---

[3] Vgl. `http://www.neutestamentliches-repetitorium.de/inhalt/lukas/Luk12.pdf`, hier S. 132–136.

[4] Lukian: Peregrinus Proteus, § 11 *fin.* Wieland übersetzt: „Übrigens verehren diese Leute den bekannten Magus [so die Konjektur: τὸν μάγον … σέβουσι, vgl. *Jacob Bernays*, z.St.], der in Palästina deswegen gekreuzigt wurde, weil er diese neue Mysterien in die Welt eingeführt hatte“ (Wieland, S. 33).

Abbildung 9: Das Spottkruzifix vom Palatin

Daß ein Gekreuzigter, ein *horribile dictu* in Palästina Gekreuzigter, neue Mysterien in die Welt einführt, ist schlimm genug. Daß die Christen noch heute – Mitte des zweiten Jahrhunderts nach Christus – nichts Besseres zu tun haben, als „die griechischen Götter zu verleugnen und ihre Knie vor jenem gekreuzigten Sophisten zu beugen und nach seinen Gesetzen zu leben“[5] – das versteht niemand.

Die Gefahr, die das Kreuz für jede christliche Mission darstellt, wird deutlich an einer antiken Karikatur, die – in einer heutigen Zeitschrift publiziert – weltweite Proteste in schärfster Form zur Folge hätte, wenn der Karikierte Mohammed hieße und nicht Jesus. Zu dieser antiken Karikatur vergleiche die obige Abbildung.

Mittlerweile ist die von mir herausgegebene Ausgabe dieses Werkes erschienen: Lukian: Der Tod des Peregrinos. Ein Scharlatan auf dem Scheiterhaufen, hg. von Peter Pilhofer, Manuel Baumbach, Jens Gerlach und Dirk Uwe Hansen, SAPERE IX, Darmstadt 2005. Hier finden sich auch alle bibliographischen Angaben zu den oben zitierten Werken.

[5] Das griechische Original lautet § 13: ἐπειδὰν ἅπαξ παραβάντες θεοὺς μὲν τοὺς Ἑλληνικοὺς ἀπαρνήσωνται, τὸν δὲ ἀνεσκολοπισμένον ἐκεῖνον σοφιστὴν αὐτὸν προσκυνῶσιν καὶ κατὰ τοὺς ἐκείνου νόμους βιῶσιν.

Die Abbildung zeigt das sogenannte Spottkruzifix vom Palatin in Rom, die älteste Karikatur der Christen, die wir besitzen.[6]

„Mit einem scharfen Gegenstand ist auf der Fläche, von rückwärts gesehen, ein Mensch mit Eselskopf eingeritzt, mit kurzer ärmelloser Tunika bekleidet, an einem Kreuz. Dieses, durch Ritz-Linien angedeutet, ist T-förmig. Die Figur steht auf einem *suppedaneum*.[7] Der Eselskopf wendet sich nach links, wo ein Adorant steht, die Linke erhoben, die Rechte leicht abgespreizt; der Kopf ist im Profil gegeben[,] dem Gekreuzigten zugewandt. Die recht grobe Ritzzeichnung ist begleitet von einem Graffito:"

Ἀλεξάμενος σέβετε (= σέβεται) θεόν

Alexamenos betet zu (seinem) Gott

„Eingeritzt ist ferner, in bemerkenswert klarer Schreibweise, der Einzelbuchstabe ϒ oberhalb des rechten Kreuz-Armes; er unterscheidet sich vom Duktus der übrigen Kritzelei, so daß man fragen muß, ob dieses ϒ überhaupt integrierender Bestandteil des Ganzen ist."[8]

Zur Interpretation der Ritzzeichnung muß man *die Fundumstände kennen*. Sie wurde im kaiserlichen Palast auf dem Palatin in Rom gefunden und zwar im sogenannten *Paedagogium*.[9] Diese Bezeichnung des Gebäudes beruht auf der hier mehrfach gefundenen Inschrift *exit de paedagogio*

---

[6] Ich übernehme diese Passage zum Spottkruzifix aus meiner Vorlesung *Die Attraktivität der frühen christlichen Gemeinden*, die ich zuletzt im Sommer 2002 in Erlangen gehalten habe; diese ist im Netz noch nicht zugänglich.

[7] Meine Kursivierung. Das Wort *suppedaneum* fehlt bei Glare (S. 1881). Souter bietet immerhin S. 406: „**suppedaneus** (*adj.*), under the feet (GREG. M. dial. 1,2)."

[8] *Erich Dinkler:* Älteste christliche Denkmäler. Bestand und Chronologie, in: *ders.:* Signum Crucis. Aufsätze zum Neuen Testament und zur Christlichen Archäologie, Tübingen 1967, S. 134–178. Dinkler behandelt das Spottkruzifix auf S. 150–153. Hier auch ältere Literatur. Die beiden Zitate S. 150.

„Entgegen M. Guarducci, die das ϒ als Abkürzung für ὑγιεία im Sinne von »crocesalute« liest, wird man in diesem Buchstaben aufgrund des Schriftcharakters ein nachträglich angefügtes Zeichen sehen müssen" (S. 150–151).

Dem Tafelteil des Buches von Dinkler ist auch die obige Abbildung entnommen (Tafel XIII, Abb. 33a).

[9] *Filippo Coarelli:* Rom. Ein archäologischer Führer, Freiburg/Basel/Wien 1975, behandelt S. 136ff. den Palatin; in diesem Abschnitt dann S. 148ff. „Der Palast des Domitian, die *Domus Flavia* und die *Domus Augustana*" (meine Kursivierung); innerhalb dieser Schilderung das *Paedagogium* auf S. 155 und S. 158 (hier auch das Spottkruzifix, das nach S. 160 noch heute [1975 also] im Antiquarium auf dem Palatin ausgestellt ist).

„er verläßt das *Paedagogium*". „Im *Paedagogium* wurden die kaiserlichen Sklaven unterrichtet."[10]

„Gern traten junge Leute in solche Pädagogien ein, da ihnen diese Ausbildung eine sichere, vielleicht sogar glänzende Zukunft in Aussicht stellte. Einen siebzehnjährigen Jüngling läßt seine Grabinschrift klagen: *discessi ab urbe in praetorio Caesaris* (in dem Hoflager des Kaisers), *ubi dum studerem fata mihi inviderunt raptumque ab arte tradiderunt hoc loco*. Der war also traurig darüber, daß ihn mitten in seinen Studien das Geschick beneidete, ihn seiner Beschäftigung entriß und in ein frühes Grab brachte. Andern scheinen diese »Studien«, die nur elementarer Art waren, weniger Freude gemacht zu haben. Daß sie das Ende derselben mit Befriedigung begrüßten, ist gerade so natürlich, wie heute die Freude der Abiturienten beim Verlassen des Gymnasiums. Und wie jetzt wohl manchmal der übermütige *mulus*[11] in unbewachten Augenblicken sein *abiit examine superato* in die Bank oder in die Fensterscheibe ritzt, so schrieb damals der scheidende Page sein *exit de paedagogio* mit wahrem Vergnügen in die Wand. So hat sich da eine ganz stattliche Schüler- und Abiturientenliste erhalten, ein Corinthus hat sich nicht weniger als dreimal verewigt. Einer der Abgehenden hat eine gute und witzig illustrierte Mahnung hinterlassen. Er hat die Umrisse eines Esels eingekratzt, der eine Mühle in Bewegung setzt, und dazu die beherzigenswerten Worte geschrieben: »*Labora, aselle, quomodo ego laboravi, et proderit tibi,*« »arbeite mein Eselein, wie ich gearbeitet habe, und es wird dir nützen«. Auch Erinnerungen an Wagenrennen und Gladiatorenspiele zeichneten die Jungen in den Stuck. So hat ein Fortunatus ein Pferd der blauen Partei angemalt und als Künstler darunter geschrieben: *pingit Fortunatus Afer*. Über einer Gladiatorenfigur steht: ἀνείκητος Ἀχιλλές für einen unbesiegbaren Fechter also schwärmte dieser Schüler; ein anderer brachte zur Darstellung, wie zwei Gladiatoren sich übten. Der Fechtmeister (*lanista*) steht neben ihnen und kommandiert sein »*accede,*« »Los!«."[12]

Bemerkenswerterweise ist noch eine zweite Inschrift mit einem Alexamenos gefunden worden: „in Raum II hatte sich ein Graffito: »*Alex-*

---

[10] *Filippo Coarelli,* a.a.O., S. 158.

[11] Die Grundbedeutung von *mulus* ist „Maultier". Zur hiesigen Verwendung siehe *Johann Chr. A. Heyse:* Allgemeines verdeutschendes und erklärendes Fremdwörterbuch, Hannover [21]1922, S. 562: „Studentenspr. wer von der Schule abgegangen, aber noch nicht als Student aufgenommen ist."

[12] *Friedrich Lohr:* Ein Gang durch die Ruinen Roms. (Palatin und Kapitol.), Gymnasial-Bibliothek 7, Gütersloh 1900, S. 18–19.

amenos fidelis« gefunden, dessen Schriftform als identisch mit der des »Spottkruzifix« beurteilt wurde. Dies läßt sich indes nicht beweisen, und ebensowenig kann »*fidelis*« als ausschließlich christliche Qualifikation in Anspruch genommen werden.“[13] Es ist nun aber durchaus nicht einzusehen, warum diese beiden Bedingungen erfüllt sein müssen; selbst wenn man zugibt, daß *fidelis* nicht auf Christen beschränkt ist, und weiter einräumt, daß eine andere Handschrift vorliegen kann, folgt daraus doch nicht, daß dieser Alexamenos nicht mit dem des Spottkruzifix identisch sein kann!

„Der Fund zeigt, wie auch am Kaiserhof ... ein Christ ob seines Glaubens »Probleme« hat: Es handelt sich allerdings um harmlose Spöttelei, die Verachtung spiegelt, ohne dass es dem Alexamenos »ans Leben« ginge. Der Spötter greift zur Belustigung anderer ein gängiges Vorurteil auf.“[14]

Dieses Zeugnis ist von ganz herausragender Bedeutung, handelt es sich doch um das allererste Zeugnis seiner Art für den gekreuzigten Jesus, der uns heute in vielfacher Darstellungsweise als christliches Symbol so vertraut ist. Um 200 n. Chr. – der Zeit unseres Spottkruzifix – hatten die Christen noch nicht einmal damit begonnen, die Kreuzigung bildlich darzustellen: „Aus einer Zeit, als die Christen selbst die Kreuzigung noch nicht als Bildthema gelten ließen, ist hier, im außerchristlichen Bereich, ein Hinweis auf den Gekreuzigten als Glaubensgegenstand, ja als »Gott« erhalten. Zeitlich geht dieses Zeugnis zusammen mit dem Einsetzen der Katakombenmalerei, die allerdings – soweit wir wissen – das Thema der Kreuzigung Christi nie aufgenommen hat.“[15]

* * *

Ich habe Ihnen dieses Spottkruzifix so ausführlich vorgestellt, um das Problem zu illustrieren, vor das die Passionsgeschichte den Lukas stellt. Lukas muß versuchen, dieses Problem so gut wie möglich zu lösen. Vor demselben Problem stehen auch die andern drei Evangelisten.

Der Rest muß extemporiert werden ...

(2. Auflage, erweitert und korrigiert, 16. VII. 2015 um 19.35 Uhr)

---

[13] *Erich Dinkler,* a. (Anm. 8) a. O., S. 152; Hervorhebungen von mir.

[14] *Peter Lampe:* Die stadtrömischen Christen in den beiden ersten Jahrhunderten, WUNT 2/18, Tübingen 1987; [2]1989, S. 285.

[15] *Erich Dinkler,* a. (Anm. 8) a. O., S. 153.